

## Editorial

---

Die *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* feiert in diesem Jahr ein kleines Jubiläum. Sie besteht nun, manchem anfänglichen Unkenruf zum Trotz, seit zehn Jahren und kann, was die Qualität ihrer Beiträge und die allgemeine Aufmerksamkeit anbelangt, auf eine insgesamt sehr erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Darum ist es einerseits ein guter Zeitpunkt, all denjenigen zu danken, die die Zeitschrift in der Vergangenheit ideell, materiell und durch ihre praktische Mitwirkung unterstützt haben: den Beiträgerinnen und Beiträgern ebenso wie den Leserinnen und Lesern sowie dem *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD) und der *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik* (GIG), ohne die in dieser Form und Breitenwirkung das Projekt sicherlich nicht zustande gekommen wäre.

Andererseits erschien dem Herausbergremium der Zeitpunkt passend, angesichts der aktuellen publizistischen und digitalen Entwicklung über alternative Formen der Distribution der Zeitschrift und nutzungsfreundlichere Zugriffsmöglichkeiten auf sie nachzudenken. Als Ergebnis der gemeinsamen Überlegungen mit dem *transcript*-Verlag wird mit diesem Heft die ZiG erstmals digital (und ab dem ersten Heft 2021 dann auch unter Open-Access-Bedingungen) publiziert, das heißt konkret: Die ZiG wird von nun an auf den Plattformen des *transcript*-Verlags und der *Melusina Press* der Universität Luxemburg mit allen wissenschaftlichen Recherche-Vorzügen, die solche digitalen Plattformen mit sich bringen, digital zugänglich gemacht und ab dem kommenden Jahr dann auch kostenlos zur Verfügung gestellt. Das gilt außerdem für alle bis dahin erschienenen Hefte der Zeitschrift, die bis zum nächsten Jahr ebenfalls frei verfügbar gemacht werden. Zu einer formalen Umstellung kommt es jedoch nicht. Das bewährte Peer-Review-Verfahren sowie Struktur und Layout der ZiG bleiben erhalten, und auch die Buchliebhaberinnen und -liebhaber werden nicht um das Vergnügen gebracht, ein Exemplar in den Händen halten zu dürfen. Die ZiG ist nach wie vor im Print-on-Demand-Verfahren auch gedruckt erhältlich.

Von der publizistischen Neuausrichtung bleibt darüber hinaus die Alternierung zwischen einem thematisch freien Heft im Frühjahr/Sommer und einem Heft mit einer thematischen Schwerpunktsetzung im Herbst/Winter weiterhin unberührt. So wird sich auch die erste Ausgabe für das laufende Jahr in gewohnter Manier unterschiedlichen und für die germanistische Interkulturalitätsforschung einschlägigen Themen aus Literaturwissenschaft und Linguistik widmen. Das Spektrum reicht in der *Aufsatz*-Rubrik literaturgeschichtlich von Theodor Storm bis Yoko Tawada, im sprachwissenschaftlichen Bereich kommen männliche Kommunikationspraktiken sowie Sprachkontaktphänomene zwischen dem Deutschen und Arabischen in deutschsprachigen Heiratsanzei-

gen in den Blick. In den Rubriken *Aus Literatur und Theorie* sowie *Forum* geht es einerseits um den bemerkenswerten Vorschlag, Literaturwissenschaft als Mehrsprachigkeitsphilologie neu auszurichten, andererseits wird auf die eindrückliche Romanvielfalt irakischer Autoren in deutscher Migration aufmerksam gemacht. Den Abschluss bilden wie immer der Rezensionsteil, in dem drei Arbeiten zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur in der Schweiz, zu Ansätzen wissenschaftlichen Schreibens in verschiedenen Sprachen und zum Projekt der Avantgarde vorgestellt werden, und die Rubrik *GiG im Gespräch*, die sich mit den durch die Corona-Pandemie bedingten Auswirkungen auf Planung und Gestaltung aktueller und zukünftiger GiG-Aktivitäten beschäftigt.

Das kommende Heft wird sich turnusgemäß einem Schwerpunktthema zuwenden. Es lautet *Das Meer als Raum transkultureller Erinnerungen* und wird von Irina Gradinari und Elisa Müller-Adams betreut.

Bayreuth und Esch-sur-Alzette im Mai 2020

Wilhelm Amann, Till Dembeck, Dieter Heimböckel, Georg Mein, Gesine Lenore Schiewer und Heinz Sieburg